

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

„Buen vivir“

Heißt gut leben auch anders leben?

Einer stillen Stimme Raum geben Die Frau Weisheit und ihre Gerechtigkeit des Anfangs

Abstract

Biblische Schöpfungstheologie bleibt angesichts der ökologischen Krisen unserer Zeit ein aktuelles Thema in evangelischer und katholischer Theologie. Für mich als evangelische Exegetin ist das Anlass, die immer wieder zitierten Texte noch einmal zu betrachten. Hier soll Gen 2–3 in einem weiteren Kontext gelesen und mit den Reden der personifizierten Frauengestalten des Proverbienbuches verglichen werden. Der gedankliche Raum biblischer Zeit war lange ein lebendiger Dialog unterschiedlicher Schriftformen. Hier kommen Themen zusammen, die isoliert keinen Erkenntnisgewinn erzielen. Weisheit und Gerechtigkeit waren auch am Anfang der Schöpfung dabei, wenngleich eher immanent. Eine Debatte um Schöpfungstheologie reicht nicht aus, die Herausforderungen unserer Zeit angemessen theologisch zu bearbeiten. Wir müssen die Diskussion um wichtige theologische Topoi erweitern.

The Biblical theology of creation remains a relevant issue in both Protestant and Catholic theology, considering the ecological crises of our time. This gives some reason to look again at some frequently quoted texts. This article places the Eden story (Gen 2-3) in a broader context and compares it with the speeches of the personified female figures of the Book of Proverbs. Old Testament theology has long been a living dialog of different written forms in which different topics come together that, seen in isolation, achieve no gain in knowledge. Wisdom and justice were also present at the beginning of creation, albeit more immanently. A debate about the theology of creation is insufficient for adequately dealing theologically with the challenges of our time. We need to broaden the discussion.

Einführung

Biblische Schöpfungstheologie ist angesichts der zahlreichen ökologischen Krisen unserer Zeit ein aktuelles Thema in der evangelischen und katholischen Theologie.¹ Die evangelische Zeitschrift „Zeitzeichen“, die versucht, wissenschaftliche Diskurse in breitere kirchliche Zusammenhänge zu vermitteln, ist gerade Plattform einer Debatte über biblisch fundierte Schöpfungstheologie.²

¹ Vgl. u. a. Nicht mehr gut?! Schöpfung in der Krise, Bibel und Kirche 1 (2021). Michael Biehl – Bernd Kappes – Bärbel Wartenberg-Potter, Grüne Reformation. Ökologische Theologie, Hamburg 2017.

² Die Diskussion um die Schöpfungstheologie hat sich an mehreren Aufsätzen von Günter Thomas entsponnen, der seine Kritik im Begriff der „Blühwiesenromantik“ subsumiert. Von seinen Aufsätzen ausgehend kann man die Diskussion mit zahlreichen Antworten und Reaktionen verfolgen. Günter Thomas, Jenseits von Eden und Blühwiesenromantik (I). Über Fehlschlüsse zeitgenössischen Ökoglaubens und die Freude weihnachtlicher Schöpfungstheologie, in: Zeitzeichen, <https://zeitzeichen.net/node/9441> (Stand: 3.10.2022). Dabei sind die Aufsätze von Thomas ob ihrer Rhetorik und Inhalte mit Vorsicht zu genießen, darauf weist Constantin Gröhn hin: Constantin Gröhn, Verschwörungstheorien im Mantel theologischer Reflexion? Ein Bochumer

Die ökologischen Krisen, die u. a. Artensterben, Eingriffe in die Landnutzung und den Klimawandel betreffen, können in der Gegenwartsdiagnose, die mit dem Begriff Anthropozän einhergeht, zusammengefasst werden. Mit der Bezeichnung Anthropozän wird ein neues Erdzeitalter beschrieben, das die Signatur trägt, dass wir Menschen als erste Art Einfluss in alle erdsystemischen Prozesse nehmen. Damit begeben wir uns in die Gefahr, unsere Lebensgrundlagen, wie wir sie bisher gewohnt sind, grundlegend zu verändern. Das ist die Bühne, auf der sich nun auch Schöpfungstheologie beweisen muss. Das schließt die alte Diskussion um Gottes und des Menschen Wirken in der Welt mit ein. Der Mensch ist in einer bahnbrechenden Verantwortung. Der Mensch lebt – biblisch gesprochen – im Angesicht des Chaos, nicht aber in diesem selbst. Und doch scheint er es jetzt durch sein Handeln zu beschwören. An der Eindämmung der Chaosmächte zur Welt hin, in die der Mensch hinein geschaffen wird, misst sich altorientalisch Gottes Macht, nicht aber die des Menschen. Was ist des Menschen Macht im Anthropozän? Vielleicht ist es die, dem Chaos die Tür zu öffnen, wenn die zum Paradies schon verschlossen bleibt?³ Dann wäre es wirklich nur noch Gott, der eingreifen kann. Ob es aber wirklich ein rettendes Eingreifen mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde ist, was wir erwarten dürfen,⁴ oder zuvorderst das (gerechte) Unheil des Untergangs kommt, bleibt offen.

Die Diagnose des Anthropozän fordert auch die Theologie neu heraus. Die Textbasis biblisch fundierter Schöpfungstheologie soll um zwei bisher ungehörte, weibliche Stimmen erweitert werden. Es sind die Stimmen der Frau Weisheit und der Frau Torheit im Proverbienbuch. Im Vergleich kommen damit zwei der meist untersuchten biblischen Texte zusammen: Genesis 2–3 und Prov 8 (und 9).⁵ Mit der Einbeziehung dieser zwei weisheitlichen Texte wird zum einen der Vorwurf einer zu fokussierten Beschränkung auf die Texte in Gen 1 und Gen 2–3 zu Teilen aufgehoben.⁶ Zum anderen soll das Thema der Gerechtigkeit bzw. der gerechten Weltordnung in der Schöpfung zu Wort kommen, wenn doch Günter Thomas in „Zeitzeichen“ den Vorwurf erhebt, dass die „Sehnsuchtsbündel“ – gemeint sind Forderungen nach solidarisch alternativen Lebensweisen – „mit dem Begriff der ökologischen Gerechtigkeit etiket-

Theologieprofessor setzt beim Thema Klimaschutz auf Desinformation und Diffamierung, in: Zeitzeichen, <https://www.zeitzeichen.net/node/9988> (Stand: 25.10.2022).

³ Vgl. Thomas, Blühwiesenromantik (s. Anm. 2): „Die Tür zum Paradies bleibt verschlossen. Und das ist gut so.“

⁴ Vgl. Thomas, Blühwiesenromantik (s. Anm. 2), Abschnitt Neuschöpfung von Himmel und Erde.

⁵ Vgl. Jan Christian Gertz, Das erste Buch Mose (Genesis). Die Urgeschichte Gen 1–11, ATD-Neubearbeitungen 001, Göttingen ²2021, 83. Bernd Schipper, Sprüche (Proverbia) 1–15, BKAT 17/1, Göttingen 2018, 483. In Bezug auf Proverbia 8 trifft dies zumindest hinsichtlich des Proverbienbuches zu.

⁶ Vgl. Günter Thomas, Art. Jenseits von Eden und Blühwiesenromantik (II). Über Fehlschlüsse zeitgenössischen Ökoglaubens und die Freude weihnachtlicher Schöpfungstheologie, in: Zeitzeichen, <https://zeitzeichen.net/node/9442> (Stand: 3.10.2022).

tiert“ werden.⁷ Wo ist die Gerechtigkeit im Anfang der Schöpfung, in der Urgeschichte?

I. Die Weisheit in der Schöpfung: Follow the Science?

Es wird in der alttestamentlichen Wissenschaft schon länger diskutiert, inwieweit der Erzähler der Geschichte in Gen 2–3 einen weisheitlichen Hintergrund hat.⁸ Jan Christian Gertz schreibt in einem 2021 erschienenen Kommentar der Reihe Altes Testament Deutsch Folgendes: „Die Paradieserzählung des weisheitlichen Erzählers, der zweiten Hauptstimme in der biblischen Urgeschichte, gehört zu den bekanntesten und wirkmächtigsten Texten der Weltliteratur.“⁹ Andreas Schüle geht in seiner Analyse der Urgeschichte mit der Idee der weisheitlichen Prägungen noch einen oder sogar ein paar Schritte weiter. Er wägt die Vorstellung von der Frau Weisheit und der Frau Torheit, welche als personifizierte Sünde in Gen 4 immanent vertreten ist, im Hintergrund der Darstellung Evas.¹⁰ Er konstatiert zudem, dass hinsichtlich einer traditions- und literargeschichtlichen Analyse Gen 1–11 noch unzureichend mit anderen Denkkreisen verglichen worden sei.¹¹ In der zu Recht selektiven Darstellung Martin Leuenbergers zur Personifizierung der Weisheit fehlt Eva und ihre Erfahrung des Anfangs.¹² Widerfährt hier Eva ein weiteres Unrecht in der Auslegung biblischer Texte? Das ist in der Tat so einfach nicht zu beantworten. Auf den Spuren George M. Landes, der Gen 1 und Prov 8 verglich, will ich allen diesen Anregungen folgen und die Edengeschichte mit den Reden der Frau Weisheit und der Frau Torheit vergleichen.¹³ Das sind zwei literarisch und poetisch stilisierte Weisheitsfiguren, die zwei unterschiedliche Lebenswege repräsentieren und je mit Reden in Prov 8 und 9 auftreten. In der Rede der Frau

⁷ Günter Thomas, Unsere 13 Baustellen (III). Warum sich die evangelische Theologie ehrlich machen sollte, in: *Zeitzeichen*, <https://zeitzeichen.net/node/9932> (Stand: 3.10.2022), Baustelle 12.

⁸ Vgl. u. a. Rainer Albertz, Ihr werdet sein wie Gott: Gen 3,1–7 auf dem Hintergrund des alttestamentlichen und des sumerisch-babylonischen Menschenbildes, in: *Die Welt des Orients* 24 (1993), 89–111, hier 91–92. Gertz, Gen 1–11, 83 (s. Anm. 5).

⁹ Gertz, Gen 1–11, 83 (s. Anm. 5). Anders Walter Bühner, *Am Anfang. Untersuchungen zur Textgenese und zur relativ-chronologischen Einordnung von Gen 1–3*, FRLANT 256, Göttingen 2014, 290–313.

¹⁰ Andreas Schüle, *Prolog der hebräischen Bibel. Der literar- und theologiegeschichtliche Diskurs der Urgeschichte (Gen 1–11)*, ATaNT 86, Zürich 2006, 195–198.

¹¹ Schüle, *Prolog* (s. Anm. 10), 31.

¹² Vgl. Martin Leuenberger, Die personifizierte Weisheit vorweltlichen Ursprungs von Hi 28 bis Joh 1. Ein traditionsgeschichtlicher Strang zwischen den Testamenten, *ZAW* 120 (2008), 366–386.

¹³ Vgl. George M. Landes, *Creation Tradition in Proverbs 8:22–31 and Genesis 1*, in: Howard N. Bream, (Hg.), *A Light unto My Path. Old Testament Studies in Honour of Jacob M. Myers*, Gettysburg Theological Studies 4 (1974), 279–293. Die Untersuchung von Jutta Hausmann, *Studien zum Menschenbild der älteren Weisheit*, FAT 7, Tübingen 1995, 146–147 fokussiert allein auf die terminologischen Unterschiede und greift damit zu kurz.

Weisheit behauptet diese, am Anfang der Geschichte von Gott, der Erde und vom Menschen dabei gewesen zu sein.

„Jahwe hat mich erschaffen am Anfang seines Weges, am Anbruch seiner Werke, vor-einst.“ (Prov 8,22)

Die Weisheit ist vor der Erschaffung der Erde da. Sie ist dabei, „als es noch keine Urfluten (בְּאֵינֶי-תְהוֹמוֹת)¹⁴ gab, [...] noch keine Quellen, [...] bevor die Berge eingesenkt wurden,¹⁵ vor den Hügeln [...] (Prov 8,24–25*).“

Ohne Zweifel bezieht sich die Weisheit hier auf die Anfänge der Erde, auf ihre – theologisch gesprochen – Schöpfung und die Konstituierung der Lebenswelt, in der sich der Mensch bis heute befindet. Mit gleicher Sicherheit jedoch steckt hier sprachlich hinter der Schöpfungsvorstellung eine semantische Vielfalt in Bezug auf Gottes Handeln zur Weltkonstituierung, die sich in Gen 2–3 nicht findet. Im weisheitlichen Sprüchebuch hat Gott die Berge eingesenkt und setzte dem Meer Schranken (Prov 8,29). Die Erzählung der Frau Weisheit von ihren Anfängen gleicht sprachlich eher den Vorstellungen der Gottesreden im Hiobbuch als denen von der Urgeschichte.¹⁶ Doch ideengeschichtlich basieren beide Texte auf der Vorstellung, dass Jahwe allein durch sein Agieren die Welt so geschaffen hat, wie wir sie (immer noch) vorfinden: Mit Bäumen, die uns Nahrung spenden (Gen 1,12; 2,9), Kraut des Feldes (Gen 1,11.12.29.30; 2,5; 3,18), mit Quellen, Bergen und Hügeln (Prov 8,24). Obwohl Prov 8 hier dem Hiobbuch nahesteht, fehlt doch ein entscheidender Punkt, den bereits Langes in Bezug auf den Vergleich des Textes mit Gen 1 feststellte.¹⁷ Die Urflut (תְהוֹמָה) wird zwar erwähnt, allerdings gibt es weder eine negative Konnotation noch auch nur im Anklang eine Referenz auf den Kampf mit ihr oder anderen urzeitlichen Chaosmächten, wie es sich bspw. im Hiobbuch (Hi 38) findet. Gen 2–3 gibt keinen Hinweis auf ein Chaos als etwas Bedrohliches. Es gibt also biblisch tatsächlich eine Art der Schöpfungsromantik und die geht sogar weisheitlich noch einen Schritt weiter. Christoph Levin hält in Bezug auf Gen 2–3 fest: „Die Vertreibung aus dem Paradies ist unser aller Wahrheit. Die Wahrheit nämlich ist, dass es das Paradies tatsächlich gibt – so wie die biblische Erzählung sogar dessen Koordinaten zu nennen weiß (2,10–14). Es wird keine Utopie gezeichnet, kein Schlaraffenland oder goldenes Zeitalter, sondern mit einfachen Strichen nur dies: der Einklang des Menschen mit seinem Dasein, mit seinem Gott, mit seiner Welt, mit seinem Mitmenschen und mit seiner Arbeit. Genau das gibt es. Es kann unsere Wirklichkeit sein und nicht selten ist es sie auch. Die Erzählung

¹⁴ Vgl. תְהוֹמָה in Gen 1,2; 7,11; 8,2; Hiob 38,30; 41,24.

¹⁵ Vgl. Hiob 38,6.

¹⁶ Vgl. die Erkenntnisse Landes zwischen Prov 8 und Gen 1 in Landes, *Creation* (s. Anm. 13), 279–293. Ähnliches gilt auch für Gen 2–3, die Terminologien unterscheiden sich, wenngleich ähnliche Vorstellungen vom schöpferischen Handeln die Texte ideengeschichtlich verbinden.

¹⁷ Vgl. Landes, *Creation* (s. Anm. 13), 279–293. Schipper, *Sprüche* (s. Anm. 5), 490–492. Schipper äußert die Vermutung, dass der Verfasser von Prov 8,22–31 Gen 1 kannte, aber frei hinsichtlich einer eigenständigen Absicht zur Begründung der Autorität der Frau Weisheit nutzte.

weckt die Erinnerung an tatsächlich gelungenes Leben. Das macht sie so bezwingend.“¹⁸ Die Weisheit geht über diese Beschreibung hinaus und zeichnet ein wenig die Utopie, die hier fehlt, doch mit anderen Strichen:

„Da war ich beständig neben ihm, und ich war Freude Tag für Tag, frohlockend vor ihm die ganze Zeit, frohlockend auf dem Festland seiner Erde, und meine Freude war bei den Menschenkindern.“ (Prov 8,30–31)

Die beiden Verse ergänzen die Lücke der Erzählung von einer Zeit im Paradies vor der Vertreibung. Die Geschichte vom Garten Eden bildet zusammen mit den priesterlichen Texten in Gen 1–11 den Prolog zum Pentateuch, der Erzählung vom Volk Israel und seinem Gott. Man ist, wie Schüle es in seiner Untersuchung zur Urgeschichte eindrücklich zeigt, gut beraten, Gen 1–11 als eigenständiges literarisches Kompendium wahrzunehmen, das im Entstehen begriffen war, als der Pentateuch weitgehend abgeschlossen war.¹⁹ Auch wenn wir hier zwei formal unterschiedliche Texte vergleichen – Gen 2–3 ist ein (exilischer) Text in Prosa und Prov 8 eine späte poetische Weisheitsrede –, so haben sie doch je eine ähnliche Funktion. Denn Prov 1–9 hatte, Markus Saur's Untersuchung zufolge, die literarische und theologische Funktion, auf die Lehren der älteren Weisheit (Prov 10–22) hinzuweisen und diese kunstvoll einzuleiten als nachexilischer „Prolog, Schlüssel und Leseanleitung“²⁰. Wir haben also einen erzählenden und einen poetischen Prolog über das Menschsein vor uns. Dabei ist die Eden-erzählung ein Nachdenken über den Menschen vom Anfang, von seiner Erschaffung, seinem ersten Sein und seinem erstem Scheitern.²¹ Das Buch der Weisheit denkt das Menschsein zum Ziel hin. Es hat den erziehbaren Menschen im Blick und will den Weg des gottgefälligen Weisen, der das gelingende Leben im Angesicht des Anfangs meistert, aufzeigen.²² Damit antwortet die Weisheit auf literarischem Wege auf Gottes Ruf nach dem Menschen: „Mensch, wo bist du?“ (Gen 3,9). Doch wo war die Weisheit im Anfang? Ich zitiere Gen 2,16–17; 3,2–7.9–13.20: „^{2,16}Und Jahwe Gott gebot (צוה) dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; ¹⁷aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben![...] ^{3,2}Da sagte (אמר) die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; ³aber von den Früchten des

¹⁸ Christoph Levin, Das verlorene Paradies (Genesis 2–3), in: Stefan Gehrig – Stefan Seiler (Hg.), Gottes Wahrnehmungen. Helmut Utzschneider zum 60. Geburtstag, 2009, 85–101, 85.

¹⁹ Vgl. Schüle, Prolog (s. Anm. 10), 30–31.

²⁰ Markus Saur, Die literarische Funktion und die theologische Intention der Weisheitsreden des Sprüchebuches: VT 61 (2011) 447–460.

²¹ „Schon nach zehn Generationen ist diese [erste, Sarah Köhler] Welt am Ende. Doch die zweite Welt wird Bestand haben, insofern sie nicht mehr von Globalzerstörung bedroht ist.“ Schüle, Prolog (s. Anm. 10), 113.

²² Vgl. Markus Saur, Der bessere Mensch. Überlegungen zum Bildungsanspruch des Proverbienbuches, in: Jürgen van Oorschot – Andreas Wagner, Perfektion und Perfektibilität in den Literaturen des Alten Testaments. Ein Blick auf Konzepte und Gegenkonzepte in den alttestamentlichen Literaturen, VWGTh 63, Leipzig 2020, 142–143.

Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt (אמר): Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren (נגע), damit ihr nicht sterbt (פן־תָּמֹתוּן)! ⁴Da sagte die Schlange zur Frau: nein, ihr werdet nicht sterben! ⁵Gott weiß (ידע) vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt (ידע) Gut und Böse. ⁶ Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust (תַּאֲוָה) für die Augen und dass der Baum begehrenswert war (המד), Einsicht zu geben (שכל, לְהַשְׁכִּיל); und sie nahm von seiner Frucht (פֶּרִי) und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß. ⁷ Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten (ידע), dass sie nackt waren; [...] ⁹Und Jahwe rief (קרא) den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? ¹⁰Da sagte er: „Ich hörte deine Stimme im Garten und ich fürchtete mich (ירא), weil ich nackt bin, und ich versteckte mich. ¹¹Und er sprach (אמר): Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe (צוה), du solltest nicht davon essen? ¹²Da sagte der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß. ¹³Und Jahwe Gott sprach (אמר) zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte (אמר): Die Schlange hat mich verführt (נשא), und so habe ich gegessen. [...] ²⁰Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva, den sie wurde die Mutter aller Lebenden.“

Eva, die Frau und die dem Mann Entsprechende, ist die Mutter aller Lebenden. So ist ihre Beschreibung am Ende der Erzählung (Gen 3,20). Doch der Weg dahin war keineswegs geradlinig, zumindest nicht mit der Eintragung der Erzählung um den Erkenntnisgewinn.²³ Die Konnotation der Geschichte als weisheitlich beruht vor allem auf den darin befindlichen Termini, die sich im Umfeld der älteren Weisheit finden.²⁴ Was uns jedoch hier interessiert, ist, ein theologisches Gedankenspiel durchzuführen. Was wäre, wenn im Hintergrund der Evagestalt, die in Gen 3,(9).11 von Gott in die Verantwortung gerufen wird, auch die Rufe der beiden literarischen Weisheitsgestalten als Personifikationen von Gut und Böse gestanden hätten (vgl. Prov 8,4; 9,15.18)?²⁵ Ich möchte an dieser Stelle aus Freude am Vergleich und der alttestamentlichen Gedankenwelt Auszüge aus den Reden der Frau Weisheit und Frau Torheit anfügen und schauen, wie Evas Darstellung in Verbindung mit deren Ruf steht. Ich will mich auf ein paar bestimmte Aspekte im Vergleich beschränken.

Die Geschichte von Eden hat vier Protagonisten: Gott, Adam, den Menschen und den später ersten Mann, Eva, die erste Frau, und die Schlange. Eva tritt mit dem Dialog mit der Schlange als Protagonistin der folgenden Erzählung ins Geschehen. Sie kennt die Anweisung Gottes aus Gen 2,16.17, wenngleich sie noch nicht erschaffen war, als die-

²³ Vgl. Reinhard G. Kratz – Hermann Spieckermann, Art. Schöpfer/Schöpfung II. Altes Testament, TRE 30 (1999), 258–283, die Gen 3,20 zur ursprünglichen Erzählung zählen. Anders Bühner, Am Anfang (s. Anm. 9), 175–181.

²⁴ Vgl. Albertz, Sein wie Gott (s. Anm. 8), 89–111. Anders Bühner, Am Anfang (s. Anm. 9), 290–313.

²⁵ Vgl. zur Autorität des Rufes, Hausmann, Menschenbild (s. Anm. 13), 171.

ses Gebot an den Menschen erging.²⁶ Doch fügt sie noch einen Aspekt hinzu, den man nur im Zusammenhang mit Prov 3,18 versteht. Man solle nicht nur nicht von der Frucht des Baumes essen, sondern ihn gar nicht erst berühren (נגע). Wenngleich die verwendete Terminologie sich unterscheidet, so ist doch das Motiv nahe dem in Prov 3,18. Dort heißt es, dass die Weisheit „ein Lebensbaum (עֵץ־חַיִּים) ist, für die die sie ergreifen (חזק), und wer sie festhält (תמך), ist ein glücklich Gepriesener.“²⁷ Die sprachlichen Unterschiede zur Bezeichnung des Lebensbaumes, der alttestamentlich nur in Gen 2,9; 3,22.24 und Prov 3,18; 11,30; 15,4 vorkommt, und zu den Verben der Nähe täuschen nicht hinweg, dass die Vorstellung, dass allein die Berührung Anteil an der Kraft des Baumes gibt, hier im Hintergrund der jeweiligen Aussagen steht.²⁸ Damit kann eine Nähe zu weisheitlichen Denkfeldern postuliert werden. Bevor Jahwe den Menschen der ersten Tat oder ersten Erfahrung in die Verantwortung ruft (Gen 3,9 (קרא)), könnte man meinen, die Eva vor der Erkenntnis war die perfekte Adressatin des Rufes von der Frau Torheit (Prov 9,15). Diese steht im späteren Weisheitsbuch für einen Lebensweg, der zum Tod führt. Ich zitiere aus der Rede über und von der Frau Torheit in Prov 9,13–18: „^{9,13}Frau Torheit (פְּתִיּוֹת) ist unruhig, Unerfahrenheit (פְּתִיּוֹת) und sonst nichts weiß (ידע) sie. ¹⁴Und sie sitzt an der Tür ihres Hauses, auf einem Sessel auf den Anhöhen der Stadt, ¹⁵um zu rufen (קרא) jene, die ihres Weges gehen, die ihre Pfade gerade machen: ¹⁶„Wer ein Unerfahrener ist (פְּתִי), wende sich hierher!‘ Zu demjenigen ohne Verstand (וְהַסְרִי־לֵב) sagt sie: ¹⁷„Gestohlenes Wasser ist süß, und verborgenes Brot ist angenehm.‘ – ¹⁸Und er weiß nicht, dass dort die Schatten sind, in den Tiefen des Totenreiches (sind) ihre Gerufenen (קְרָאִיָּה).“

Es geht hier um den Zusammenhang vom Ruf an die Unerfahrenen, dem Motiv vom Verstecken, Fürchten, Suchen und Finden und damit von Leben und Tod. In Prov 9,13–14 wird die Frau Torheit selbst beschrieben als Unerfahrene (vgl. 9,13 פְּתִיּוֹת), die nichts weiß (ידע). In ihrer Rede ruft (קרא) sie diejenigen, die ihrer Wege gehen, den Unerfahrenen (פְּתִי, V.16) und den, der noch ohne Verstand ist, und lockt sie mit verbotener Nahrung (V.17). Die Folge ihres Rufes ist der Tod (V.18). Liest man die Aussagen nun einmal im Kontext der Evaerzählung, könnte sich die Beschreibung der Unerfahrenen, die sich verführen ließ (Gen 3,16) und damit sterblich wird, motivisch genauso gut auf unsere Protagonistin übertragen lassen. Abgesehen von der Nähe der Verben rufen (קרא) und erkennen (ידע) sind es jedoch eher die Motive und Beschreibungen, die zutreffen, als die Terminologie.

Doch im Kontext des Sprüchebuches ruft nicht nur die Frau Torheit den Unerfahrenen, auch die Frau Weisheit wendet sich an diesen.²⁹ Nur unterscheidet sich, was da-

²⁶ Vgl. Gertz, Gen 1–11 (s. Anm. 5), 87: „Das Verbot, vom Baum der Erkenntnis zu essen, wird nur mitgeteilt, um von seiner Übertretung zu berichten.“

²⁷ Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 253.

²⁸ Vgl. Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 253.

²⁹ So heißt es sowohl in Prov 9,4 als auch in Prov 9,16: „Wer ein Unerfahrener ist (פְּתִי), wende sich hierher! Zu demjenigen ohne Verstand (וְהַסְרִי־לֵב) sagt sie.“ Der Begriff פְּתִי meint einen jungen,

nach folgt. Während die Torheit mit verbotener Speise lockt, bietet die Weisheit Nahrung, die für den Menschen bestimmt ist: „Auf, esst von meiner Speise und trinkt vom Wein, den ich gemischt habe (Prov 9,5)!“³⁰ Im Sprüchebuch ist zwar der noch auszubildende Weisheitsschüler der Adressat, doch haben wir in Gen 2–3 ebenso eine noch auszubildende Weisheitsschülerin und den Menschen per se vor uns, der ab nun lernfähig ist. Die Wahl der Angebote ist die Wahl, die Eva im Paradies hatte, und sie hat gewählt. Allerdings ist die Geschichte in Gen 2–3 ambivalenter als die binäre Darstellung der beiden Weisheitsfiguren und Lebenswege. Denn obwohl Eva die verbotene Nahrung zu sich nimmt, hat sie doch von der Frucht der Weisheit (Prov 8,19) gegessen. Das wird deutlich, wenn man den Ruf der Weisheit mit der Wirkung vergleicht, die eintritt, nachdem Adam und Eva von der Frucht gegessen haben. So ruft die Weisheit in Prov 8, 4–6.12–13.19–21.35–36: „⁴Zu euch, Männer, rufe ich (אַקרא), und meine Stimme zu euch Menschenkindern (אֶל-בְּנֵי אָדָם).⁵Versteht (הִבִּינוּ), Unerfahrene (פְּתָאִים), (was) Klugheit (ist) (עֲרֻמָּה), und ihr Toren (וּכְסִילִים), versteht, (was) Verstand (ist)!⁶Hört zu (שְׁמַעוּ)! [...] ¹²Ich, die Weisheit, wohne bei der Klugheit (עֲרֻמָּה), und Wissen der Überlegungen (דַּעַת) finde ich (מִצְאָה).¹³ Die Furcht Jahwes (יְהוָה יִרְאַת) (*bedeutet*), Böses (רָע) zu hassen; Hochmut und Stolz und den Weg des Bösen und den Mund von Verkehrtheiten hasse ich. [...] ¹⁹Besser ist meine Frucht (פְּרִי) als Gold und Feingold, und mein Ertrag als erlesenes Silber. ²⁰Auf dem Pfad der Gerechtigkeit (בְּאַרְחֵ-צְדִיקָה) gehe ich, mitten auf den Bahnen des Rechts (מִשְׁפָּט), ²¹um denen, die mich lieben, Besitz zu vererben; und ihre Schatzkammern werde ich füllen. [...] ³⁵Denn wer mich findet (מִצָּא), hat Leben gefunden und hat Wohlgefallen erlangt von Jahwe. ³⁶Wer mich aber verfehlt (חָטָא), ist einer, der tut sich selbst Gewalt (גַּפְשׁוֹ הִמָּס, Gen 6,11/13) an. Alle, die mich hassen, lieben den Tod (מָוֶת).“³¹

Nachdem die ersten Menschen vom Baum der Erkenntnis aßen, heißt es: Ihnen gehen die Augen auf (פקח Ni., Gen 3,5.7). Sie sind im Stande zu erkennen, was Gut und Böse ist (Gen 3,5.7.22). Sie können klug werden (שכל Hif., Gen 3,6) und sie werden gottgleich (כְּאֱלֹהִים, V.3,5). Diese Eigenschaften sind Eigenschaften der Weisheit.³² So kommt die Wurzel שכל zwar nicht in der Rede der Frau Weisheit vor, jedoch in den Sprüchen der älteren Weisheit, auf die die Rede einleitend verweist.³³ Das heißt, Eva

naiven, leicht verführbaren, aber auch gelehrigen Menschen und ist spezifisch für das Proverbienbuch. Vgl. zum Begriff, Ludwig Koehler – Walter Baumgartner, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, Band II פ-ת, Leiden³2004, 929. Siehe Ps 19,8; 116,6; 119,130; Prov 1,4.22.32; 7,7; 8,5; 9,4.6.16; 14,15.18; 19,25; 21,11; 22,3; 27,12. Zwar ist dort der noch auszubildende Weisheitsschüler im Blick, doch haben wir in Gen 2–3 ebenso eine noch auszubildende Weisheitsschülerin und den Menschen per se vor uns, der ab nun lernfähig ist.

³⁰ Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 542.

³¹ Zur Unterteilung der Rede in vier Abschnitte und Übersetzung siehe Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 484–489.

³² Vgl. Albertz, Sein wie Gott (s. Anm. 8), 89–111.

³³ Die Wurzel שכל findet sich in der älteren Spruchweisheit in Prov 1:3; 3:4; 10:5, 19; 12:8; 13:15; 14:35; 15:24; 16:20, 22f; 17:2, 8; 19:11, 14; 21:11f, 16; 23:9;

ist gleichzeitig dem Ruf der Torheit und der Weisheit, die sich an die Menschenkinder wendet,³⁴ gefolgt. Sie hat die Furcht Jahwes (Prov 8,13; 9,10) gelernt, denn aus Furcht verstecken sich die beiden (Gen 3,10, vgl. Prov 8,13) und sie wird die Mutter aller Lebenden (Gen 3,20). Zwar muss Eva vielleicht als Unerfahrene noch lernen, was Klugheit und Einsicht in täglicher Praxis bedeuten, wie es die Frau Weisheit anbietet (Prov 8,5), doch sie hat die Weisheit und damit das Leben gefunden (Prov 8,35). Dennoch werden die Menschen für die Tat bestraft und sterblich, was auf die Torheit der Tat verweist. Damit bleibt die Ambivalenz von Gut und Böse in der Darstellung Evas erhalten. Diese Ambivalenz, in der der Mensch vom Anfang lebt, ist im Proverbienbuch in zwei personifizierte Richtungen der Lebensentscheidung unterteilt. Der Mensch kann zwischen dem Weg der Frau Weisheit und dem der Frau Torheit wählen. Wie Gott rufen auch sie, die Frauengestalten der Weisheit, den Menschen in die Verantwortung zum Handeln.

Das Ende der Rede der Frau Weisheit (Prov 8,35–36) liest sich dann wie eine Überleitung zur ersten Geschichte von der Anwendung der erworbenen Erkenntnis um Gut und Böse. Es ist die Geschichte von Kain in Gen 4 und dem, was danach folgt. Hier wird das Finden der Weisheit und des Lebens – beides starke Motive der Eva-Darstellung – um die Gefahr der Verfehlung (אָטָה, Prov 8,36; vgl. Gen 4,7 erstes Vorkommen von אָטָה) in Verbindung mit dem Begriff der Gewalttat (חַמְסָה in Prov 8,36, vgl. Gen 6,11.13 in Bezug auf den Grund der Sintflut) und des kommenden Todes ergänzt. Im Kontext der Deutung vom Anfang her klingt Prov 8,35–36 wie ein kleines Proömium des urgeschichtlichen Erzählungsfortganges vom Scheitern der Menschen bis zu ihrer (ersten) Vernichtung durch die Sintflut. Die Unerfahrenen der Urgeschichte scheitern, doch die Weisheit ist ein Weg zum gelingenden Leben, wenn man der Ordnung der Welt folgt. Was die Unerfahrenen lernen müssen, ist den Weg der Gerechtigkeit (Prov 8,20) zu gehen (vgl. Prov 9,32). Doch wo ist die gerechte Ordnung im Anfang der Erzählung, in der Urgeschichte?

II. Das Gesetz der Weisheit in der Schöpfung: Follow the Law!

Die Grundordnung, in der die Welt angelegt ist, ist die der Gerechtigkeit. Auf diese Grundordnung verweist die Weisheit. Das ist ein oft zu lesender Zusammenhang. Doch zunächst blicken wir zurück zu einem Sachverhalt in Gen 2–3 und seiner ideengeschichtlichen Fortführung in der Personifizierung der Weisheit und ihrer Identifizierung mit der Tora. Als Eva der Schlange gegenüber vom Verbot erzählt, lässt sie es sprachlich nicht unmittelbar als solches erkennen. Während Gott eindeutig in Gen 2,16 und Gen 3,11 davon spricht, es zu gebieten (צוה). Da erwähnt Eva gegenüber

³⁴ Vgl. Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 485, die Weisheit wendet sich an alle Menschen. Der Begriff der Menschenkinder lässt sich im Kontext der Schilderung vom Anfang der Weisheit (Prov 8,22.31) gut auf die ersten Menschen beziehen.

der Schlange das Verbot nur mit dem Hinweis, dass es etwas sei, das Jahwe gesagt habe (Gen 3,3, אָמַר). Die Eindeutigkeit eines Gebots kann also zumindest nicht mit aller Sicherheit festgehalten werden.³⁵ Das Verbum צוה ist eines, das in der Urgeschichte an entscheidender Stelle, im Proverbienbuch allerdings nie vorkommt.³⁶ Mit צוה wird in der Urgeschichte auch ausgedrückt, was Noah dem Willen Gottes nach tat, um das Leben der Schöpfung auf der Arche vor der Sintflut zu retten (Gen 6,22; 7,5.9.16). Das Verbum steht im Kontext priesterlicher und dtn/dtr Texte vor allem in Bezug auf Gebote, Befehle und den göttlichen Bund.³⁷ Bernd Schipper hat die Verbindungen von Prov 8 zu den Pentateuchtexten untersucht. In der Beschreibung des Weisheitsgedichtes in Prov 8 zeigt er die Bezüge der Vorstellung der Frau Weisheit und ihrer Charakterisierung zu priesterlicher und deuteronomistischer Theologie auf.³⁸ In Bezug auf den bereits erwähnten Vergleich mit Gen 1 kommt er zum Ergebnis, dass Prov 8 in kreativer Art und Weise auf Gen 1 zurückgreift und mit einer eigenständigen „Programmatur, die der Begründung der besonderen Autorität der personifizierten Weisheit dient“, verbindet.³⁹ Doch nicht nur setzt die Rede der Frau Weisheit Gen 1 voraus, sie greift auch auf dtn/dtr Theologie zurück. Die in Prov 8,35–36 postulierte Idee, dass wer der Lehre der Weisheit folgt, Leben habe oder sterbe, wenn er sie verweigert, ist ein Motiv, das sich im Dtn bezogen auf die Rolle der Tora findet.⁴⁰ In der Linie dieser Rezeption gibt es noch ein anderes Ende. Was die Weisheit an Eigenschaften aus der dtn Tora-Tradition für ihre Lehre aufnimmt, wird in einem nächsten Schritt wieder zurückgeführt.⁴¹ Psalm 19 und Psalm 119 rezipieren Prov 8, führen die Eigenschaften auf die Tora zurück und erweitern sie, indem sie auch weitere Eigenschaften der Weisheit nutzen, das Gesetz in seiner Funktion für das menschliche Leben hervorzuheben.⁴²

Wenn Prov 8 so ein breites Rezeptionsfeld hat, kann es auch eine Verbindung zu Gen 2–3 und der Figur und Tat Evas geben?⁴³ Nun, auf den ersten Blick scheinen sich

³⁵ Vgl. Konrad Schmid, Die Unteilbarkeit der Weisheit: Überlegungen zur sogenannten Paradieserzählung Gen 2f. und ihrer theologischen Tendenz, in ZAW 114 (2002), 21–39, hier 28, der die Funktion des Gebotes im Zusammenhang der Erzählung untersucht. Vgl. zur Bedeutung des Erkenntnisgewinns auch Eckart Otto, Woher weiß der Mensch um Gut und Böse? Philosophische Annäherungen der ägyptischen und biblischen Weisheit an ein Grundproblem der Ethik, in: Stefan Beyerle, Recht und Ethos im Alten Testament – Gestalt und Wirkung: Festschrift für Horst Seebass zum 65. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn Neukirchener Verlag 1999, 207–231, 215.

³⁶ Gen 2,16; 3,11.17; 6,22; 7,5; 9,16.

³⁷ Vgl. García López, Art. צוה, in: ThWAT VI (1989), 936–959, 942.

³⁸ Vgl. Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 493–495.

³⁹ Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 493.

⁴⁰ Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 493.

⁴¹ Vgl. Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 494–495.

⁴² So die These Schippers, Sprüche (s. Anm. 5), 493–95.

⁴³ Das Verhältnis von Gen 2–3 und Prov 8–9 ist noch genauer literarkritisch, traditions- und redaktionsgeschichtlich zu untersuchen.

Weisheit und Gebot in Gen 2–3 konträr gegenüberzustehen.⁴⁴ Doch will man es in der Deutung des Textes spaßeshalber ein wenig übertreiben, könnte man auf folgenden Zusammenhang hinweisen: Das Verb צוה wird im Pentateuch oft verbunden mit שמר.⁴⁵ Auch in Gen 2,16 gibt es diese Verbindung, wenngleich sie nicht unmittelbar ist. So endet Vers 2,15 mit dem Bewahren des Gartens (שמר) und 2,16 beginnt mit dem Gebieten Gottes (צוה) zum Baum. Weil Eva und Adam nicht hören, bewahren (שמר) die Cherubim am Ende den Zugang zum Lebensbaum (vgl. Gen 3,24). Das mag etwas weit hergeholt erscheinen, doch es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang der beiden Verben in Verbindung mit dem göttlichen Wort in Psalm 119,4. Dort sagt der Psalmist: „Du hast deine Befehle gegeben (צוה), damit man sie genau bewahrt (שמר).“ Eva hat das nicht getan, aber es gibt einen Gerechten in der Urgeschichte, der dem entspricht. Es ist Noah. Er ist der erste Gerechte (Gen 6,9.17.22) und folgt dem Schema von Gebot und Gehorsam. Mit ihm beginnt die neue Geschichte der Menschheit mit Gott. Die Gerechtigkeit der Weisheit und der Ordnung findet sich also in den Erzählungen vom Anfang in den Figuren des Scheiterns und Gelingens und in der (gerechten) Strafe von Tun und Ergehen und der Lebensrettung.⁴⁶ In der Weisheitsliteratur stehen Gerechtigkeit und Weisheit in enger Verbindung. In Prov 11,30 heißt es: „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, und der Weise gewinnt Menschen für sich.“ Weisheit kann gelernt werden und Gerechtigkeit ist ihre Folge, „wobei zu beachten ist, dass sie von der Torheit begleitet wird“.⁴⁷

The Road not taken? Zusammenfassung und Schluss

Haben Evas Rolle und die Erzählung um die Erkenntnis als Vorlage gedient für die Personifizierung der Weisheit, der Identifizierung mit der Tora und der Idee einer gerechten Weltordnung, die die Weisheit trägt? Nun, das Verhältnis beider Texte und die Frage, ob Eva zur Frau Weisheit inspirierte oder andersherum, wird man nicht eindeutig lösen können. Doch die Vermutung, dass die weisheitlichen Schreiber den Text des Anfangs im Ohr hatten, mag wohl bleiben. Der geistesgeschichtliche Horizont der Geschichte vom Anfang ist jedenfalls größer als die Erschaffung der Lebensräume.

Reicht folglich eine Debatte um Schöpfungstheologie für die Frage nach einem guten oder gelingenden Leben angesichts der Klimakatastrophe aus? ‚Follow the Science‘ ist der Ruf, der von der Fridays For Future Bewegung ausgeht. Doch Naturwissenschaften beantworten nicht die Frage nach der Norm. Sie liefern nur die Grundlagenerkenntnisse, auf denen wir eine Idee von Gerechtigkeit und Ordnung ableiten können. Schöpfungstheologie allein reicht so wenig aus für die Bewältigung der Herausforde-

⁴⁴ Vgl. Schüle, Prolog (s. Anm. 10), 168.

⁴⁵ López, ThWAT (s. Anm. 37), 943.

⁴⁶ Vgl. B. Johnson, , Art. קצוה II, in: ThWAT VI (1989), 903–924, hier 903.

⁴⁷ Schipper, Sprüche (s. Anm. 5), 111.

rungen, vor denen wir Menschen stehen, wie isolierte Naturwissenschaften. Mathias Greffrath hat deswegen in einem Artikel den Ruf geprägt: „Follow the Law!“⁴⁸

Recht und Gerechtigkeit ist eine Chiffre der späteren Weisheit. Die Gerechtigkeit in der Urgeschichte liegt in der Konstituierung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs und im Richten Gottes über das menschliche Handeln, das zunächst scheitert. Gerechtigkeit ist auch ein Kristallisationspunkt heutiger Diskussionen um die Zukunft der Erde und menschlicher Generationen. Dabei meint der Begriff der Gerechtigkeit, so hält es Felix Ekardt fest, die „normative Richtigkeit der Grundordnung einer Gesellschaft bzw. einzelner Entscheidungen darin“ sowie die „Richtigkeit einer bestimmten Sorte von Wertungsaussagen“.⁴⁹ Eine theologische Diskussion, die allein auf Schöpfung fokussiert und zudem versucht, nur auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse zu den Zusammenhängen der Erde zu debattieren, bleibt defizitär, zumal sich letztlich, wenn wir planetare Grenzen überschreiten, alles, was wir von der Erde erforscht haben und zu wissen glauben, in einen Bereich des Unsicheren auflöst und unser Weltbild fundamental infrage stellt.

„Die Tür zum Paradies ist zu. Und das ist gut so.“⁵⁰ Die Aussage mag zutreffen, allerdings anders als vom Autor des Zitats in Vermeidung menschlicher Verantwortung angeführt. Es gibt kein Zurück mehr vor der Erkenntnis der Weisheit, genauso wenig wie vor der Erkenntnis des Anthropozäns, welchem Ruf wir auch folgen werden.

Dr. Sarah Köhler
 Referentin der Ökumenischen Arbeitsstelle Anthropozän im Rahmen des Ökumenischen Prozesses
 „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“
 Werkstatt Ökonomie e.V. im WeltHaus Heidelberg
 Willy-Brandt-Platz 5
 69115 Heidelberg
 +49 (0) 6221 4333 615
 sarah.koehler(at)woek(dot)de
 www.woek.de | www.umkehr-zum-leben.de

⁴⁸ Mathias Greffrath, Follow the Science, Follow the Law! Die Klimakrise und die Zukunft des Staates, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 7/2021, 61–68.

⁴⁹ Felix Ekardt, Das Prinzip Nachhaltigkeit, Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit, München ³2014, 33.

⁵⁰ Thomas, Blühwiesenromantik (s. Anm. 2).